

einer neuzeitlich stilisierten Plastik mit Adler, Zahnrad und Likörbündel sowie dem Duce-Wort „Vinceremo“ (Wir werden siegen) geziert war.

Im Rahmen unseres Berichtes über das Auslandsschrifttum auf der Leipziger Reichsmesse ist schließlich noch kurz über die dritte Schrifttumsschau im Herbst 1941, nämlich über die kleinere, aber wirkungsvolle Buchausstellung *Rumäniens* zu berichten: Sie war in origineller Weise unter Benutzung einer ganzen Seitenwand bis zur Deckenhöhe auf dem Kollektivausstellungsstand von Rumänien dekorativ angeordnet, der wiederum in seinem Gesamtaufbau ganz im Zeichen der Waffenbrüderschaft mit dem Reiche gestaltet war. In geschickter Blickfang-Gegenüberstellung mit der Doppelüberschrift „Das deutsche Buch in Rumänien — Das rumänische Buch in Deutschland“ waren dabei hervorragende Bücher und Zeitschriften aus und über Rumänien und besonders zum neuesten Zeitgeschehen ausgestellt, darunter mehrere politische Schriften von Mihai A. Antonescu über Adolf Hitler und „Rumäniens heiligen Krieg“, weiter aktuelle Bücher und Zeitschriften über „Die rumänische Frage“ und „Die bessarabische Frage“, über Volkstum, Wirtschaftsraum und Wirtschaftsgeschichte Rumäniens.

Karl Baur

## Ausstellung „Die deutsche Zeitschrift“ in Preßburg

Zeitschriften sind ein spröderer Ausstellungsgegenstand als Bücher. Auf zahlreichen Buchausstellungen, vor allem im Ausland, hat sich, aus vielfachen Erfahrungen herauswachsend, mehr und mehr eine Form entwickelt, bei der unter Nützung der gebotenen Möglichkeiten das Ganze sich nicht nur architektonisch befriedigend aufbaute, sondern bei der vor allem das Buch selbst in unmittelbarer Beziehung zum Beschauer trat. Ein einzelnes Buch mag wohl in einer größeren Gruppe seinen Platz haben, es ist doch ein Objekt für sich, selbst ein abgerundetes Ganzes, selbst ein architektonisches Gebilde in seiner Körperlichkeit, mit seinem individuellen Einband und Umschlag. Das Einzelheft einer Zeitschrift gewinnt seine tatsächliche Bedeutung erst im Zusammenhang des Jahrgangs; es ist ein Heft ohne Standfestigkeit und ist aus seinen ganz verschiedenen Lebensbedingungen heraus auch gar nicht so sehr auf äußerliche Wirkung und Werbung abgestellt, so daß der Umschlag, von verhältnismäßig wenigen Ausnahmen abgesehen, meist sachlich und nüchtern und nicht eben als überzeugendes und wirkungsvolles Ausstellungsobjekt erscheint.

In klarer Erkenntnis dieser Schwierigkeit und in der Überzeugung, daß auch für Zeitschriften eine wirkungsvolle und dabei sinn- und zweckentsprechende Ausstellungsform gefunden werden müßte, hat sich der Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger seit langem mit dieser Frage beschäftigt. Was in mühevoller Kleinarbeit und kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen dem Leiter des Reichsverbandes, seinem Stellvertreter, den amtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und dem Berliner Architekten Koch entstand, wurde erstmals auf einer Auslandsausstellung in Preßburg gezeigt. Die slowakische Universität hatte würdige Räume zur Verfügung gestellt, in denen das geschaffene Werk sich nicht nur den slowakischen Gästen, sondern auch den anwesenden Gästen aus dem Reich erstmals vorstellen konnte.

Geschickt gebaute Vitrinen fassen auf leicht überschaubaren und gut gegliederten Flächen jeweils ein paar Dutzend Zeitschriftentitel einer Gruppe zusammen. Die Vitrinen teilen den großen Raum in Einzelräume und Kojen, in denen jeweils eine Auswahl der wichtigsten Zeitschriften einer Gruppe zusammengefaßt ist. Land-, Garten- und Forstwirtschaft, Medizin und Volkskunde, Wirtschaft und Recht, Mode, und wie die 21 Fachgruppen sonst benannt sind, werden jeweils durch ein wirkungsvolles farbiges Schaubild beherrscht und in ihrer Eigenart oft geistreich und auch humorvoll gekennzeichnet. Architekt Koch, der auch der Schöpfer der farbigen Gruppensignets ist, verstand es so für den Beschauer das leicht Beängstigende einer unüberschaubaren Fülle zu bannen und ihm auf kleinem Raum immer wieder eine eigene neue Welt zu eröffnen.

Kann in diesem Teil der Ausstellung nur die geschickte Gruppierung der Titelblätter ihre Wirkung auf den Beschauer

Im Anschluß an unsern kurzen vergleichswisen Bericht über das ausgestellte Schrifttum des Auslands auf der Reichsmesse Leipzig sei wenigstens mit einem Wort noch auf die erwähnenswerte Messgemeinschaftsschau des verwandten und benachbarten böhmisch-mährischen Druckgewerbes hingewiesen. Die erstmalige Beteiligung der *graphischen Industrie Böhmens und Mährens* durch eine eindrucksvolle Kollektivschau auf der Leipziger Herbstmesse 1941 vermochte selbstverständlich keinen vollständigen lückenlosen Einblick in die Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe zu gewähren, vermittelte aber eine willkommene Übersicht über die fachtechnische Ausrüstung und Qualitätsleistungen des böhmischen und mährischen Druckgewerbes. Buchdruck und Buchausstattung vertragen bekanntlich die Anlegung eines internationalen Maßstabes. Die hohe Buchdrucktechnik Böhmens und Mährens war aus dem Werkdruck von wissenschaftlichen, handwerklich vollendeten Werken und Sonderdrucken bis zum alltäglichen Gebrauchsbuch zu erkennen. Die hervorragende Leistungsfähigkeit des graphischen Gewerbes im Protektorat entspricht der alten Buchdrucktradition der beiden Länder, in denen bereits im Jahre 1468, also 28 Jahre nach der gewaltigen Erfindung Gutenbergs, am Wiegendruck „Trojanische Chronik“ geschafft worden ist.

ausüben, so findet dieser im anschließenden Leseraum jede der 1200 ausgestellten Zeitschriften, übersichtlich zum Ausstellungskatalog in Beziehung gebracht, in praktischen Haltern zum Blättern und Studieren an den Wänden aufgereiht. Im Lichte des hellen freundlichen Raumes, wohnlich gestaltet mit Tischen, Stühlen und Blumen, übten die Zeitschriften alsbald stärkste Anziehungskraft auf die Besucher aus, die, ausdauernd und eifrig in den Zeitschriften blättern, den großen Leseraum füllten.

Den Rundgang durch die Ausstellung eröffnet eine historische Schau, in der *Dr. Eckert* vom Institut für Zeitungswissenschaft in Berlin einen klug und lebendig ausgewählten Überblick über die Entwicklung des deutschen Zeitschriftenwesens gab. Man hätte diesem Teil eine räumlich und stofflich größere Entfaltungsmöglichkeit gewünscht. Es ist mit einer der schönsten Verdienste des ganzen Unternehmens, daß es als Wanderausstellung konstruiert wurde und daß so die Möglichkeit besteht, nicht nur noch in manchem Teil Europas für die deutsche Zeitschrift zu werben, sondern daß man dieses schöne Bild kultureller, wissenschaftlicher und technischer Leistung und verlegerischer Initiative gelegentlich auch daheim im Reich zeigen kann. Es ist zu hoffen, daß wir dann den so besonders wertvollen historischen Teil in räumlich weniger beengter Form wiedersehen.

Die Eröffnung der durch den Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger in Verbindung mit der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft durchgeführten Ausstellung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. *Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka* sprach ehrlich begeisterte Worte über die deutsche Kulturleistung und die Kameradschaft beider Völker als Soldaten und Arbeiter für eine bessere Zukunft. Herr *Willi Bischoff* sprach von der Geschichte der deutschen Zeitschrift und ihrer Bedeutung vor den Aufgaben der Gegenwart. Der deutsche Gesandte Obergruppenführer *Ludin* eröffnete die Ausstellung und sprach mit den Worten des Dankes an die Spitzen des slowakischen Staates uns allen aus dem Herzen, die wir die Gastfreundschaft dieses Landes in jenen Tagen schätzen lernten.

Ob wir bei den ausgezeichneten Weinen des Landes saßen oder in Autos durch das herrliche und fruchtbare Land mit seinen sauberen Dörfern fuhren, ob wir in lauen Nächten beim schmelzenden Klang der Zigeunergeige alte Kameradschaft erneuerten und neue begründeten, ob wir durch Preßburgs Straßen wanderten oder von der Ruine des alten Schlosses über die weite Donauebene hinwegsahen: immer war es der Eindruck echter Herzlichkeit, der uns umgab, einer Gastfreundschaft, in die sich slowakische und deutsche Dienststellen wetteifernd teilten. Wie das deutsche Buch, so wird nun mehr noch als bisher auch die deutsche Zeitschrift mithelfen, die Bande gemeinsamen Schicksals enger zu knüpfen.